

Identitätsarbeit durch den Ansatz der Ästhetischen Forschung

Eine Analyse der Potenziale und Grenzen innerhalb der schulischen Vermittlung im Bildnerischen Gestalten auf der Sekundarstufe 1

Verfasst von: Anna Thalmann / Betreut durch: Romy Troxler

Einführung und Fragestellung

Fast täglich begegnen wir Schlagworten wie Corporate Identity, nationale Identität oder Persönlichkeitskrise, die auf den diffusen Identitätsbegriff verweisen. Identität ist sowohl in der Politik als auch in den Feldern Wirtschaft, Kultur, Bildung - kurz gesagt in allen zentralen Bereichen des menschlichen Lebens von Bedeutung. Der rege Identitätsdiskurs stellt eine Reaktion auf die tiefgreifenden gesamtgesellschaftlichen Umbrüche seit der Moderne dar. Individualisierungs- und Globalisierungsprozesse verändern neben gesellschaftlichen Strukturen auch individuelle Identitätsprozesse grundlegend und stellen uns vor neue Herausforderungen. Von solchen zentralen Entwicklungen darf die Schule nicht unberührt bleiben. Im Zentrum dieser Masterarbeit stand der Beitrag, der das Bildnerische Gestalten für die Unterstützung der individuellen Identitätsbildung der Jugendlichen unter gegenwärtigen Bedingungen leisten kann. Hierfür wurden die Konzepte *Identitätsarbeit* und der *Ästhetischen Forschung* theoretisch ergründet, gegenübergestellt und anhand von schulischen Praxisbeispielen analysiert. Folgende Fragestellung ergab sich: **Welches Potenzial birgt das Konzept der Ästhetischen Forschung für Identitätsarbeit im Bildnerischen Gestalten auf der Sekundarstufe 1 und wo stösst die schulische Vermittlung an ihre Grenzen?**

Identität vor dem Zeitkontext

Identität wird infolge der **Individualisierungsprozesse**, welche seit der Moderne das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft verändern, zusehends zur Eigenleistung. Einerseits entstehen im Bruch mit ehemaligen Traditionen nie dagewesene Möglichkeiten der individuellen Lebensgestaltung, andererseits erhöhen sich für das Individuum durch ökonomische und andere Zwänge sowie Entscheidungszumutungen aber die Risiken zu scheitern. **Globalisierungsprozesse**, die weltweiten Handel, Kommunikation, sozialen Austausch und Beziehungen ermöglichen, beschleunigen diese Prozesse zusätzlich. Migrationsprozesse nehmen neues Ausmass an und eine kulturelle Diversifizierung findet statt. Die postmoderne Sozialwelt präsentiert sich in einer nie dagewesenen Mehrdeutigkeit und Ambivalenz.

➔ Vor diesem Hintergrund kann eine Identitätsvorstellung, die sich ehemals auf normative Kategorien von Geschlecht und Kultur, auf Stabilität, lineare Entwicklung und eine gelingende Integration in die Gesellschaft stützte, nicht mehr gehalten werden.

Identitätsarbeit

Im Gesamtentwurf der Identitätsarbeit wird postmoderne Identität als offener **Prozess** konzipiert, der alltäglich und lebenslanglich bearbeitet wird. Erfahrungen werden durch Reflexion verknüpft und verarbeitet, indem das Individuum Konflikte aushandelt, die zur Verfügung stehenden Ressourcen organisiert und in Erzählungen mögliche Antworten auf die Fragen findet, wer es ist und warum es so ist. Entstehende **Identitätskonstruktionen** verändern sich stetig, vermitteln zwischen dem persönlichen Innen und dem gesellschaftlichen Aussen und charakterisieren sich durch innere Widersprüchlichkeiten. Als Ziel werden temporäre **Passungszustände** anvisiert, bzw. das subjektive Gefühl davon, wie kohärent, autonom und authentisch sich das Individuum fühlt und ob es Anerkennung von anderen erhält. Identitätsarbeit erfordert genügend (materielle) **Ressourcen** und spezifische **Fähigkeiten** vom Subjekt: Beziehungsfähigkeit, ein Sinn für Möglichkeiten, die Fähigkeit zum Aushandeln sowie offen, neugierig und aktiv mit der Vieldeutigkeit der Umwelt umzugehen, sind neben einem geschärften Blick für gesellschaftliche Machtstrukturen essenziell.

Ästhetische Forschung

In der Ästhetischen Forschung liegt der Fokus auf dem Prozess, der von einer persönlichen Forschungsfrage der Lernenden ausgeht und in **nichtlinearen Suchbewegungen** verläuft. Gestalterische wie auch wissenschaftliche Mittel werden eingesetzt, um zu subjektiven Erkenntnissen zu gelangen und Neues zu entdecken. Zudem kennzeichnen den Forschungsprozess Reflexion, affektive Intensität und stetes Um-Entscheiden. Der kunstpädagogische Ansatz entspricht der Identitätsarbeit primär in folgenden Aspekten:

1. Beide werden grundlegend von einem postmodernen Verständnis von Welt und Identität geprägt.
2. Der Ästhetische Forschungsprozess ist Identitätsarbeit.
3. Es wird individuell erfahrbarer Sinn ermöglicht.
4. Sowohl Handlungsfähigkeit als auch eine kritische Haltung in komplexen, offenen und unsicheren Situationen werden gefördert.

Die Ästhetischen Forschung als Grosskonzeption hält viele Chancen für eine Stärkung der individuellen Fähigkeiten bereit, die für die Identitätsarbeit der Lernenden relevant sind. Auch aktuelle Impulse aus dem kunstpädagogischen Diskurs lassen sich gut integrieren und machen spezifische Schwerpunktsetzungen möglich.

Schule und Praxis

In der Auseinandersetzung mit den schulischen Rahmenbedingungen zeigte sich einerseits, dass der Lehrplan Anknüpfungspunkte für Identitätsarbeit wie auch Ästhetische Forschung bietet. Andererseits wurden **grundlegende Dilemmata** der Schule deutlich: Konventionalisierte Handlungsabläufe und Regeln machen die Schule als Institution träge für Veränderung. Der pädagogische Auftrag, der die Unterstützung der Lernenden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung beinhaltet, wird durch den Selektionsauftrag stark behindert. Die Selektion schränkt die Lebenschancen der Lehrenden ein, reproduziert soziale Ungleichheit und wirkt sich negativ auf das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden aus.

Mit diesen eng gesetzten Rahmenbedingungen wussten die analysierten Projekte des Ästhetischen Forschens an Schulen aber kreativ umzugehen. Es zeigte sich, dass keine allgemeingültige und ideale Form der Umsetzung, sondern auf die spezifischen Begebenheiten **angepasste Lösungen** am erfolgreichsten sind. Auf schulischer Ebene sind folgende Punkte besonders relevant:

- unterschiedliche Formate und zeitliche Rahmung
- Zusammenarbeit mit ausserschulischen Partner*innen
- spezielle Raumnutzung
- langfristige Verankerung in schulischen Strukturen

Auf Unterrichtsebene kristallisierten sich diese Aspekte heraus:

- vertrauensvolle Atmosphäre als Voraussetzung
- anregende Unterrichtseinstiege
- Hilfestellungen beim Suchen der Forschungsfrage
- gezielte Irritationen
- flexibler Umgang mit Beurteilung

Als **Kritikpunkte** können vor allem die hohen Ansprüche an die Lehrpersonen genannt werden. Zudem stellt sich die Balance zwischen nötiger Strukturierung und grösstmöglicher Offenheit ein schwieriges Unterfangen dar. Schliesslich lässt sich der tatsächliche Effekt ästhetisch-forschender Prozesse auf Identitätsarbeit nicht klar ausweisen.

Abschliessendes Fazit

Die Ästhetische Forschung ist kein Heilmittel für **gesellschaftliche Schief lagen und schulisch-institutionelle Problematiken, aber ein kämpferischer Unterrichtsansatz, der mit einer klaren Vision besticht: Schule muss sich perspektivisch ändern, damit Offenheit, Handlungsfähigkeit und Kritikfähigkeit der Lehrenden gestärkt werden.**